

# ZPTh

Zeitschrift  
für Pastoraltheologie

---

Was den wissenschaftlichen Nachwuchs bewegt

Positionen aus der Religionspädagogik

## **Religionspädagogik als politischer Akteur? Zum Gedanken einer auch (!) unmittelbar politischen Religionspädagogik**

### Abstract

Der vorliegende Beitrag nimmt das Konzept der politischen Religionspädagogik in den Blick. Ausgehend von aktuellen Herausforderungen sowie wissenschaftstheoretischen und theologischen Verge-  
wässerungen wird aufgezeigt, inwiefern die Religionspädagogik ihre politische Dimension verwirklicht. Dabei wird die These entwickelt, dass sie sich (stärker) auch (!) als politischer Akteur begreifen kann und sollte.

This article focuses on political religious education. Starting from current challenges and based on reflections on the philosophy of science and theological foundations, this analysis demonstrates to what extent religious education realizes its political dimension. As a result, the article argues that religious education could and should think of itself also (!) as a political actor.

Im März 2017 schrieb die Zeitschrift für Pastoraltheologie einen Call for papers aus – mit einer schlichten, ernst genommen jedoch tiefgreifenden Fragestellung: Was bewegt den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Pastoraltheologie und Religionspädagogik? In operationalisierender Absicht war ferner gefragt nach der Motivation der eigenen Forschung, deren normativen Voraussetzungen und dem Verständnis von (religiöser) Praxis. Vor diesem Hintergrund sind die folgenden Ausführungen zur politischen Religionspädagogik zu verstehen. Motiviert sind diese v.a. von der Frage, ob und inwiefern die Religionspädagogik sich angesichts aktueller politischer Entwicklungen selbst (verstärkt) als politischer Akteur verstehen kann und sollte.

Um die damit bereits angedeutete These zu entfalten und die gegebenen Weichenstellungen einzuholen, werden folgende Reflexionsgänge unternommen: Zunächst gilt es zu klären, aus welchem (Theorie-)Praxis-Verständnis heraus sich eine religionspädagogische Beschäftigung mit Politik nahelegt und inwiefern gerade die aktuelle politische Lage danach verlangt (1). Dass ein politisches Engagement von (Praktischer) Theologie auch theologisch begründet werden kann, wird anschließend skizziert (2). Im dritten Schritt wird eruiert, inwiefern die Einmischung in politische und gesellschaftliche Fragestellungen derzeit von der Religionspädagogik eingelöst wird (3), um schließlich den Gedanken einer auch (!) unmittelbar politischen Religionspädagogik als Desiderat auszuweisen (4).

## 1 Bewegendes aus der (politischen) Praxis sowie dessen Bedeutung für eine praxisrelevante religionspädagogische Theorie

Um diesem Unterfangen eine solide Basis zu verleihen, lohnt es, an einer Wurzel der Praktischen Theologie anzusetzen – dem Verständnis von Theorie und Praxis. So abstrakt dies zunächst scheint, so konkret lässt sich damit zeigen, dass die (politische) Praxis nicht als hermetisch abgegrenztes Außen der Religionspädagogik zu betrachten ist. Dies gilt insbesondere dann, wenn „Politik“ nicht eingeführt wird als das (auf absoluter Macht beruhende) Agieren eines Staates, sondern verstanden wird als dynamisches Zusammenspiel gesellschaftlicher Akteur\*innen<sup>1</sup> – ein Zusammenspiel, das einen offenen Suchprozess für ein notwendiges Maß verbindlicher Regelungen und gesellschaftlicher Ausrichtungen darstellt und auf das Gemeinwohl gerichtet ist.<sup>2</sup>

### 1.1 Zum religionspädagogischen (Theorie-)Praxis-Verständnis

Für den Gedanken einer auch unmittelbar politischen Religionspädagogik sind v.a. folgende wissenschaftstheoretische Wegmarken aus dem Fundus praktisch-theologischer Reflexion über Theorie und Praxis<sup>3</sup> anzuführen:

- *(Religiöse) Praxis als Feld religionspädagogischer Erkenntnis*: Spätestens seit den 1970er-Jahren hat sich die Religionspädagogik von den Fesseln ihrer anwendungswissenschaftlichen Perspektive befreit und versteht die (religiöse) Praxis als Feld ihrer Erkenntnis – aus pädagogischen, lerntheoretischen sowie (offenbarungstheologischen) Gründen.<sup>4</sup> Nicht zuletzt weil Gott sich fortwährend in der Geschichte zeigt, geht es der Religionspädagogik auch um die Wahrnehmung und Reflexion (religiöser) Praxis.
- *Praxisvergewisserung als permanente Aufgabe*: Da sich die Gestalt dieser (religiösen) Praxis und mit ihr das Leben der Menschen in der Postmoderne permanent wandeln, stellt die Vergewisserung über Praxis keinen abschließbaren Schritt dar. Vielmehr weisen religionspädagogische Theoreme wie u.a. die Subjektorientierung und insbesondere die Forderung nach einer „pünktlichen“<sup>5</sup> Religionspädagogik die Praxisvergewisserung als permanente Aufgabe der Religionspädagogik aus.

<sup>1</sup> Zum Hintergrund der Governance-Debatte vgl. Arthur Benz – Nicolai Dose (Hg.), *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen. Eine Einführung*, Wiesbaden <sup>2</sup>2010.

<sup>2</sup> Aspekte aufnehmend aus: Thomas Meyer, *Was ist Politik?* Wiesbaden <sup>3</sup>2010, v.a. 37–45; 60–69; 105–111; 147–151.

<sup>3</sup> Vgl. grundlegend: Herbert Haslinger, *Pastoraltheologie*, Paderborn 2015, 403–425.

<sup>4</sup> Vgl. Johannes Heger, *Wissenschaftstheorie als Perspektivenfrage?! Eine kritische Diskussion wissenschaftstheoretischer Ansätze der Religionspädagogik (= RPG 22)*, Paderborn 2017, 103–136.

<sup>5</sup> Rudolf Englert, *Plädoyer für „religionspädagogische Pünktlichkeit“*. Zum Verhältnis von Glaubensgeschichte, Lebensgeschichte und Bildungsprozess, in: *KatBl* 113 (1988) 159–169.

- *Praxis – verstanden als menschliches Leben*: Weil es ihr u. a. darum geht, zu erkunden, wie Menschen im Hier und Jetzt in ihrem häufig ambivalent erfahrenen Alltag ihr Leben (religiös) deuten, und sie dabei zu unterstützen,<sup>6</sup> ist die Religionspädagogik nicht nur an expliziten religiösen Vollzügen, Artikulationen oder Haltungen interessiert, sondern am menschlichen Leben überhaupt.<sup>7</sup> Besonders bei der Frage nach humaner Lebensgestaltung wird deutlich, dass sich die Sphären des Religiösen und Politischen dabei nicht trennen lassen.<sup>8</sup>
- *Theorie ≠ Praxis, sondern Theorie der Praxis als Wechselspiel zwischen Theorie und Praxis*: Theorie ist nun weder als gänzlich getrenntes (kognitives) Gegenüber zu dieser Praxis zu verstehen, noch geht sie in dieser Praxis auf. Als Theorie der Praxis vermag sie es vielmehr, diese auch mittelbar zu transformieren.<sup>9</sup>
- *Fokussierung auf religiöse Lern- und Bildungsprozesse*: Um die Religionspädagogik trotz ihres erweiterten Interesses nicht ufer- und damit zugleich gesichtslos werden zu lassen, wird der religionspädagogische Forschungsfokus auf religiöse Lern- und Bildungsprozesse hin präzisiert.<sup>10</sup>
- *Religiöse Bildung im Kontext (politischer) Bildung*: Da religiöse Lern- und Bildungsprozesse Teil von (schulischer) Bildung inmitten des gesellschaftlichen Zusammenlebens sind und Religion selbst auch (!) ein politisches Sujet darstellt, ist es schlechterdings unmöglich, religiöse Bildung gänzlich unpolitisch zu denken.
- *Die Wissenschaft der Religionspädagogik und politisch-institutionelle Rahmenbedingungen*: Nicht zuletzt gilt es anzuerkennen, dass sich auch die Religionspädagogik als Wissenschaft politischer Zusammenhänge nicht entziehen kann. Auch religionspädagogische Forschung und Arbeit sind durch (politische) Großwetterlagen beeinflusst – wie u. a. durch die staatlich vorgegebene institutionelle Struktur religiöser Bildung<sup>11</sup> oder auch durch die institutionelle Verankerung der (wissenschaftlichen) Religionspädagogik.

<sup>6</sup> Vgl. u. a. Henning Luther, Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts, Stuttgart 1992.

<sup>7</sup> Zur Erweiterung des praktisch-theologischen Verständnisses von Praxis vgl. überblickend: Heger, Wissenschaftstheorie (s. Anm. 4) 497–502.

<sup>8</sup> Vgl. Thomas Schlag, *Ars politica longa*. Perspektiven einer spezifischen Interdisziplinarität der Praktischen Theologie, in: PThI 30 (2010) 1, 58–76, 65–67.

<sup>9</sup> Vgl. Guido Hunze, „Doch sie hielten das alles für Geschwätz und glaubten ihnen nicht.“ Ein Update zum Theorie-Praxis-Problem, in: Stefan Altmeyer – Gottfried Bitter – Joachim Theis (Hg.), *Religiöse Bildung – Optionen, Diskurse, Ziele* (= Praktische Theologie heute 132), Stuttgart 2013, 309–318, 316f.

<sup>10</sup> Vgl. u. a. Mirjam Schambeck, Zum Verständnis und Geschäft der Religionspädagogik. Wissenschaftstheoretische Anmerkungen, in: RpB 70 (2014), 91–103, hier 100.

<sup>11</sup> Vgl. u. a. Peter Schreiner, *Religious Education in Europe*, in: Martin Rothgangel – Thomas Schlag – Friedrich Schweitzer (Hg.), *Basics of religious education*, Göttingen 2014, 161–177.

## 1.2 Bewegendes aus der (politischen) Praxis

Vor diesem Hintergrund und motiviert durch eine (politische) Zeitgenossenschaft sind es derzeit u. a. folgende Zeichen der Zeit, die menschlich, aber auch wissenschaftlich bewegen:

*(a) Von de-humanisierenden Momenten im Zuge der Migrationsdebatte:* Zweifellos stellen die seit 2015 erhöhten Migrationsbewegungen in Europa eine Herausforderung für politische Entscheidungsträger\*innen, die Religionsgemeinschaften und die gesamte Zivilgesellschaft dar. Während wissenschaftliche Reflexionen sich dieser Herausforderung auf hohem Niveau stellen, häufen sich u. a. in der politischen Diskussion Stimmen, die de-humanisierende Rhetorik bedienen und so Inhumanes in die Mitte der Gesellschaft tragen. Dies gilt u. a. für den Gedanken einer numerischen „Obergrenze“. Sie redet einer ökonomistischen Logik das Wort und verhüllt zugleich die konkreten Gesichter des Leids.

*(b) Verstärkter Partikularismus, der Islam als Bedrohungsklischee und das „Christentum“ als Differenzmarker:* Inmitten dieser Zusammenhänge ist trotz einer weiterhin zu konstatierenden, postmodernen Enttraditionalisierung auch wieder vermehrt die Rede von Religion – dies jedoch in besorgniserregender Manier. Während der Islam in öffentlichen Debatten bis heute nicht selten diffamiert und damit die Islamophobie zusätzlich befördert wird,<sup>12</sup> wird das Christentum – wohl maßgeblich wegen der Angst vor dem Verlust von Identität durch die Globalisierung Europas<sup>13</sup> – u. a. als zusätzlicher Differenzmarker genutzt, um das „Wir“ der Deutschen gegen das „Die“ der Anderen abzugrenzen.<sup>14</sup>

## 1.3 Bewegendes aus der (politischen) Praxis als Herausforderung für die Religionspädagogik

Da diese Phänomene Teil jener Praxis sind, der sich die kairologisch inspirierte Religionspädagogik zuwenden will, kann sie nicht daran vorbei, sich auch von politischen Entwicklungen bewegen zu lassen; nicht zuletzt, weil auch die Subjekte in religiösen Lern- und Bildungsprozessen und generell Menschen auf der Welt ihre (religiöse) Lebensdeutung inmitten dieser skizzierten Gemengelage gestalten. Bereits ohne Ausführungen im Detail hat sich damit nicht nur bestätigt, dass „das Politische“ für die

<sup>12</sup> Vgl. Aleksandra Lewicki, Islamophobia in Germany. National Report 2016, in: Enes Bayrakli – Farid Hafez (Hg.), European Islamophobia Report 2016, Istanbul 2017, 215–236.

<sup>13</sup> Vgl. Karlheinz Ruhstorfer, Die Alternative zur Alternative. Warum Pegida, AfD und Co. das Abendland nicht lieben, in: Stefan Orth – Volker Resing (Hg.), AfD, Pegida und Co. Angriff auf die Religion?, Freiburg 2017, 92–115.

<sup>14</sup> Vgl. Mirjam Schambeck, Warum wir die Religionen (trotzdem) brauchen. Wider die Versuchung der Segmentierung postmoderner Gesellschaften, in: Klaus Viertbauer – Florian Wegscheider (Hg.), Christliches Europa? Religiöser Pluralismus als theologische Herausforderung, Freiburg 2017, 171–187, 177f.

Religionspädagogik kein hermetisch abgegrenztes Außen ist. Vielmehr verdeutlichen diese Entfaltungen, dass die benannten politischen Probleme auch die Religionspädagogik als Wissenschaft herausfordern, wenn sie ihren Prämissen treu bleiben will.

## 2 Zur politischen Dimension des christlichen Glaubens als Movens für eine politische Religionspädagogik

So naheliegend es scheinen mag, so sehr versagt es sich, ausgehend von diesen ersten Analysen unmittelbare religionspädagogische Konsequenzen zu ziehen – und dies zumindest aus drei Gründen: Zum einen drohte die Gefahr eines zirkulären, sich selbst repetierenden Denkens von Religionspädagogik. Zum anderen kämen der christliche Glaube und seine politische Dimension als hermeneutische Ausgangsbasis religionspädagogischer Überlegungen zu kurz, würden lediglich solipsistische wissenschaftstheoretische Setzungen der Disziplin als Orientierungsmarken religionspädagogischen Denkens herangezogen. Und nicht zuletzt würde damit ein naturalistischer Fehlschluss vollzogen, indem aus der Praxis Wissen abgeleitet würde, ohne Praxis theoretisch zu reflektieren.

Noch mehr Gewicht kommt einem damit formal begründeten Bezug auf die christliche Tradition als normativer Urteilsbasis zu, wenn inhaltliche Ausführungen folgen. Bei aller Unterschiedlichkeit im Einzelnen und der wichtigen Betonung, dass das Christentum nicht in Politik aufgehen kann,<sup>15</sup> haben u. a. der Rekurs auf den präsentischen Imperativ des Reiches Gottes, die prophetische Tradition des Ersten und Zweiten Testaments, den Zusammenhang von Gottes- und Nächstenliebe, das jesuanische Handeln sowie die Memoria passionis eines gemeinsam: Alle Mosaiksteine der christlichen Glaubenstradition zeigen, dass christlich zu sein bedeutet, die Liebe Gottes in der Welt konkret werden zu lassen.<sup>16</sup> Eine solche Vision eines gelebten Christentums wird längst nicht nur im Binnenraum der Kirche(n) oder der Theologie artikuliert. Auch aus der Philosophie und Gesellschaft richten sich Hoffnungen auf das Vernunft- und Humanisierungspotenzial der (christlichen) Religion, wie u. a. bei Jürgen Habermas zu studieren ist.<sup>17</sup>

Der exemplarisch aufgerufene, u. a. in der Politischen Theologie explizierte theologische Bezugshorizont bietet somit die geforderte normative Grundausrichtung im Hin-

---

<sup>15</sup> Vgl. Bernhard Grümme, *Religionsunterricht und Politik. Bestandsaufnahme – Grundsatzüberlegungen – Perspektiven für eine politische Dimension des Religionsunterrichts (= Praktische Theologie, Religionspädagogik, Diakonie)*, Stuttgart 2009, 52.

<sup>16</sup> Vgl. überblickend: Judith Könemann, *Politische Religionspädagogik*, in: <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100114/> (abgerufen am 02.01.2018), Abschnitt 3; Heger, *Wissenschaftstheorie* (s. Anm. 4) 159–169.

<sup>17</sup> Vgl. Markus Knapp, *Glauben und Wissen bei Jürgen Habermas. Religion in einer „postsäkularen“ Gesellschaft*, in: *StZ* 133 (2008) 270–280.

blick auf die genannten politischen Herausforderungen. Auf diesem Fundament lässt sich begründet ableiten: Eine Religionspädagogik, die mit dieser Tradition ernst macht, muss im Rahmen ihres Wirkungsbereiches u. a. darauf reflektieren, wie sie sich dafür einsetzen kann, dass (a) de-humanisierende Logiken und Sprache zurückgedrängt, Minoritäten, Fremde und Ausgestoßene (wieder) aufgenommen werden und Notleidenden (wieder) ein Gesicht gegeben wird; (b) dass das Christentum mit seiner Botschaft der unbedingten Nächstenliebe als solches verstanden und die Gemeinschaft aller Menschen in friedlicher Verbundenheit (wieder) zu einer erstrebenswerten Option werden kann.

Gerade angesichts einer zu konstatierenden „Utopiemüdigkeit“<sup>18</sup> stellen diese Visionen keine Fantastereien, sondern wichtige Orientierungen für eine postmodern-plurale Gesellschaft dar. Damit aus Visionen Konkretionen bzw. aus Träumen Realitäten werden können, bedarf es jedoch gleichwohl operationalisierender Schritte – nicht nur in der Wissenschaft.

### 3 Zur Bewegung der Religionspädagogik durch das Bewegende in Politik und Gesellschaft

Diese und weitere Zusammenhänge haben dazu beigetragen, dass die Religionspädagogik sich heute konstitutiv auf Öffentlichkeit und Politik verwiesen sieht. In ihrer Skizze hat Judith Könemann die vielfältigen Bemühungen um die Etablierung einer dezidiert politischen Religionspädagogik systematisiert.<sup>19</sup> Sie unterscheidet dabei u. a.

- (I) „zwischen einer Religionspädagogik, die in ... religiösen Bildungsprozessen politische Bildung zum Gegenstand macht“ sowie
- (II) „einer politischen Religionspädagogik, die analog zur politischen Theologie das Politische zum Ausgangs- und Reflexionshorizont hat“ und (Forschungs-)Themen im Licht ihrer politischen Relevanz wahrnimmt.<sup>20</sup>

Innerhalb von (II) differenziert Könemann noch einmal zwischen einer

- (II.1) wissenschaftstheoretischen Selbstexplikation der Religionspädagogik (politische Religionspädagogik ad intra; J.H.) sowie
- (II.2) ihrer Verortung im Hinblick auf ihre „zivilgesellschaftliche Rolle und Aufgabe“.<sup>21</sup> (politische Religionspädagogik ad extra; J.H.)

---

<sup>18</sup> Rudolf Englert, Das Christentum und der Geist der Utopie, in: *KatBl* 133 (2008) 1, 4–8, hier 6.

<sup>19</sup> Im Folgenden wird zitiert aus: Judith Könemann, Zum politischen Potenzial religiöser Bildung, in: *KatBl* 142 (2017) 2, 132–137, hier 135.

<sup>20</sup> In diesem Sinn kann die Religionspädagogik auch als per se politisch angesehen werden. Vgl. Godwin Lämmermann, Wie politisch ist die Praktische Theologie?, in: *PThI* 30 (2010) 1, 33–47, hier 46.

Zu (I) lassen sich u. a. Arbeiten zählen, die die politische Dimension des Religionsunterrichts aufzeigen,<sup>22</sup> den Bildungsgehalt des Religiösen für das Politische herausarbeiten<sup>23</sup> und dabei auch interdisziplinäre Zusammenhänge bedenken.<sup>24</sup> Zugleich gehören in diese Rubrik auch solche Überlegungen, denen zwar nicht das explizite Attribut des Politischen anhaftet, die aber dennoch auf je spezifische Weise – wie etwa im Kontext der Wertebildung – zur politischen Bildung beitragen.<sup>25</sup>

Nicht von ungefähr kommt es zudem, dass in der zweiten Hälfte der 2010er-Jahre neben Überlegungen zur Bildungsgerechtigkeit<sup>26</sup> v. a. eine Vielzahl religionspädagogischer Publikationen zur Relevanz und Zukunftsgestalt religiöser Bildung erschienen ist<sup>27</sup> und sich die Religionspädagogik auch dem bewegenden Thema der Migration verstärkt annimmt. Diese Schwerpunkte können als Beispiel für (II) angesehen werden. Ihren wissenschaftstheoretisch-internen Widerhall im engeren Sinn (3.II.1) finden all diese Anstrengungen im Sinne der ideologiekritischen Perspektive der Religionspädagogik<sup>28</sup> vor allen Dingen unter dem Label der öffentlichen Religionspädagogik.<sup>29</sup>

Auch die letzte verbleibende Kategorie einer politischen Religionspädagogik ad extra bleibt nicht leer: Wieder direkt mit Könemann lässt sich sagen, dass die Religionspädagogik u. a. insofern in politischem Sinn konkret nach außen wirkt, als dass sie durch die Konturierung religiöser Lern- und Bildungsprozesse eine politisch relevante Welterschließungskompetenz bei den Subjekten anbahnt. Dies kommt der Gesellschaft zugute, da derart gebildete Subjekte Teil der Zivilgesellschaft sind und durch ihr Sein Welt transformieren. Und auch am bildungspolitischen Handeln der Kirche ist die Re-

<sup>21</sup> Vgl. dazu grundlegend: Friedrich Schweitzer, Religionspädagogik im öffentlichen Diskurs – oder: Warum Religionspädagogik über sich selbst hinausdenken muss, in: ders. – Thomas Schlag (Hg.), Religionspädagogik im 21. Jahrhundert (= RPG 4), Freiburg/Br. u. a. 2004, 36–52.

<sup>22</sup> Vgl. Grümme, Religionsunterricht (s. Anm. 15).

<sup>23</sup> Vgl. Thomas Schlag, Horizonte demokratischer Bildung. Evangelische Religionspädagogik in politischer Perspektive (= RPG 14), Freiburg/Br. 2010.

<sup>24</sup> Vgl. Bernhard Grümme – Wolfgang Sander, Von der „Vergegnung“ (Martin Buber) zum Dialog? Das Verhältnis von Religionsdidaktik und Politikdidaktik, in: Theo-Web 7 (2008) 1, 143–157.

<sup>25</sup> Vgl. u. a. Konstantin Lindner, Wertebildung im Religionsunterricht. Grundlagen, Herausforderungen und Perspektiven (= RPG 21), Paderborn 2017.

<sup>26</sup> Vgl. u. a. Judith Könemann – Norbert Mette (Hg.), Bildung und Gerechtigkeit. Warum religiöse Bildung politisch sein muss (= Bildung und Pastoral 2), Ostfildern 2013; Bernhard Grümme, Bildungsgerechtigkeit. Eine religionspädagogische Herausforderung (= Religionspädagogik innovativ 7), Stuttgart 2014.

<sup>27</sup> Vgl. u. a. RpB 77/2017; Claudia Gärtner, Religionsunterricht – ein Auslaufmodell? Begründungen und Grundlagen religiöser Bildung in der Schule (= RPG 19), Paderborn 2015; Konstantin Lindner – Mirjam Schambeck – Henrik Simojoki u. a. (Hg.), Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Zukunftsfähiger Religionsunterricht. Konfessionell – kooperativ – kontextuell, Freiburg 2017.

<sup>28</sup> Vgl. Heger, Wissenschaftstheorie (s. Anm. 4), 137–182; ders., Ideologiekritik, in: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100113/> [abgerufen am 23.04.2018]

<sup>29</sup> Vgl. u. a. Bernhard Grümme, Öffentliche Religionspädagogik. Religiöse Bildung in pluralen Lebenswelten (= Religionspädagogik innovativ 9), Stuttgart 2015; Bernd Schröder, Öffentliche Religionspädagogik. Perspektiven einer theologischen Disziplin, in: ZKTh 110 (2013) 1, 109–132.

ligionspädagogik beteiligt.<sup>30</sup> Gewissermaßen ist innerhalb dieser Kategorie somit näherhin eine *mittelbare* politische Religionspädagogik ad extra zu erkennen.

Zugleich erfährt die hermetisch getrennt wirkende Struktur zwischen Außen und Innen sowie die Differenzierung zwischen (I) und (II) eine Relativierung. Denn der öffentliche Lernort des Religionsunterrichts ist nicht nur ein formaler Bezugspunkt zwischen Kirche und Staat; vielmehr ist er auch ein Diskursraum, in dem religiöse Orientierungen und Perspektiven in die zivilgesellschaftliche Öffentlichkeit eingepflegt werden.<sup>31</sup>

Ohne den einzelnen eröffneten Linien nachgehen zu können, bleibt nach dieser systematisierten Sichtung festzuhalten: Die Religionspädagogik lässt sich im Sinn des ihr eigenen (Theorie-)Praxis-Verständnisses von menschlich Bewegendem bewegen und entfaltet sich bereits vielfältig als politische Religionspädagogik.

#### 4 Eine auch (!) unmittelbar politische Religionspädagogik ad extra

Ob sie dies angesichts der aufgezeigten politischen Herausforderungen ausreichend unternimmt, ist eine relevante, jedoch hier nicht wissenschaftlich redlich zu beantwortende Frage. Weiterführend dagegen erscheint eine Auffälligkeit in der dargelegten Systematik: Während mittlerweile von einer intensiven Reflexion religiöser Bildung im Kontext des Politischen (3.I) sowie einer ad intra gerichteten wissenschaftstheoretischen Selbstreflexion gesprochen werden kann (3.II.1), ist eine politische Religionspädagogik ad extra (3.II.2) bislang m.E. wohl mittelbar entfaltet, jedoch nur bedingt unmittelbar. Vor dem Hintergrund des Zusammengetragenen kristallisiert sich somit folgende, den Leitgedanken des Artikels präzisierende Frage heraus: Wie kann sich die Religionspädagogik in ihrer Expertenrolle direkt und konkret in (zivil-)gesellschaftliche bzw. politische Debatten um aktuelle Themen einbringen, um sich – im Sinne einer *unmittelbar politischen Religionspädagogik ad extra* – für (religiöse) Bildung und für die ihr zugrunde liegenden Prämissen einzusetzen?<sup>32</sup>

##### 4.1. Momente einer unmittelbar politischen Religionspädagogik ad extra

Neben etablierten und teils institutionalisierten Wegen eines (in-)direkten Engagements (u.a. Mitarbeit an Bildungsplänen; Beratung der Kirche; Mitarbeit in Ex-

---

<sup>30</sup> Vgl. Könemann, Politisch (s. Anm. 16) Abschnitt 4.

<sup>31</sup> Vgl. Thomas Schlag, Religiöse Bildung im Raum der Öffentlichkeit – eine bildungstheoretische Skizze in theologischer Perspektive, in: ZPT 67 (2015) 4, 318–328.

<sup>32</sup> Vgl. zum Folgenden auch: Judith Könemann, Theologie, Kirche und Öffentlichkeit – Zum Öffentlichkeitscharakter von Religionspädagogik und religiöser Bildung, in: dies. – Saskia Wendel (Hg.), Religion, Öffentlichkeit, Moderne. Transdisziplinäre Perspektiven, Bielefeld 2016, 129–152, hier v.a. 147–151.

pert\*innengremien) lassen sich mit einem fokussierten Blick weitere Momente ausmachen, in denen die Religionspädagogik in nuce ihre unmittelbar politische Dimension ad extra realisiert. Exemplarisch seien zwei derartige Momente angeführt und auf ihre basale Konturen hin analysiert:

a) *„Positionspapier: Konfessionell, kooperativ, kontextuell“*<sup>33</sup>: 2016 unterzeichneten über 170 Religionspädagog\*innen ein Positionspapier, das vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Großwetterlage mit den Attributen konfessionell, kooperativ und kontextuell v. a. drei Richtungsanzeigen für die Zukunft des Religionsunterrichts setzt. Ein derart verfasster Religionsunterricht soll u. a. befördern, „mit Anderen und Andersgläubigen angesichts von religiöser, kultureller und sozialer Vielfalt über religiöse Fragen“ ins Gespräch zu kommen, wodurch Schüler\*innen „in einer zunehmend pluralen Welt Orientierungshilfen“ bekämen.

Für den vorliegenden Gedankengang sind bei diesem Beispiel folgende Konturen hervorzuheben: Angestoßen durch eine Initiator\*innen-Gruppe formiert sich eine repräsentative Anzahl von Religionspädagog\*innen, betont mit den bewegenden Herausforderungen (1.2) zusammenhängende Funktionen religiöser Bildung und formuliert eine nicht nur theoretisch-reflektierende, sondern eine dezidiert gegebene Grundstrukturen hinterfragende Botschaft, die primär nicht an die scientific community, sondern an wissenschaftsexterne Adressat\*innen bzw. „die“ Öffentlichkeit gerichtet ist – konkret v. a. an Verantwortliche im Bildungssystem sowie an die Kirche(n).

b) *Praktisch-theologisches Engagement in der Flüchtlingskrise*: Ein eher implizites Zeichen politischen Engagements ist in der zunehmenden Anzahl von Forschungsprojekten zu sehen, die sich dem Themenspektrum „Religion und Migration“ zuordnen lassen. Dabei reicht der Bogen von der Analyse und anfänglichen Systematisierung anstehender theologischer sowie religionspädagogischer Aufgaben,<sup>34</sup> über empirisch gestützte Belege dafür, dass Religion einen wichtigen Integrationsfaktor darstellen kann,<sup>35</sup> bis hin zum Ausloten der Frage, was religiöse Wertebildung für Integration zu leisten imstande ist.<sup>36</sup> Als ein öffentlich kenntliches Zeichen des religionspädagogischen Interesses für Geflüchtete kann es zudem gedeutet werden, dass nicht nur ein-

---

<sup>33</sup> Positionspapier: Konfessionell, kooperativ, kontextuell – Weichenstellungen für einen zukunftsfähigen Religionsunterricht, in: Lindner u. a., Zukunft (Anm. 27), 445–448.

<sup>34</sup> Vgl. Regina Pollack, Phänomen Migration. Aktuelle Herausforderungen, in: RpB 77/2017, 53–64, hier 62f.

<sup>35</sup> Gleichwohl ist zu konstatieren, dass diese Rolle von Entscheidungsträger\*innen öffentlicher Bildungsprogramme nicht (genügend) realisiert wird. Vgl. Mirjam Schambeck, Migration und interreligiöses Lernen im Religionsunterricht – Die Schule als Labor und Lernfeld für ein neues gesellschaftliches Miteinander, in: Theo-Web 16 (2017) 1, 121–238, v. a. 124–129.

<sup>36</sup> Vgl. Mirjam Schambeck, Was religiöse Wertebildung zur Integration beitragen kann, in: Sabine Pemsel-Maier – dies. (Hg.), Welche Werte braucht die Welt? Wertebildung in christlicher und muslimischer Perspektive, Freiburg 2017, 118–138.

zelne Forschende Fragen nach „Wege[n] zu einer migrationssensiblen Religionspädagogik“ nachgehen, sondern sich die Jahrestagung der GwR 2017 diesen annahm.<sup>37</sup>

Für den vorliegenden Gedankengang sind bei diesem Beispiel folgende Konturen hervorzuheben: Ein politisch relevantes Thema wird von einer so großen Zahl von Religionspädagog\*innen als dringend wahrgenommen, dass sich ein deutlich erkennbarer Fokus in der scientific community diesem widmet – bis hin dazu, dass ein Leitungsgremium dieses auch explizit auf die Agenda eines Fachkongresses setzt. So wird dafür Sorge getragen, dass nicht nur binnenreligionspädagogisch geforscht, sondern auch Forschungsergebnisse hervorgebracht werden, die für die Gesamtgesellschaft bzw. die (politische) Praxis von Nutzen sind. Zur Wissenschaftskommunikation werden primär die angestammten Publikationswege (v. a. Fachzeitschriften) genutzt.

#### 4.2 Desiderate für eine auch (!) unmittelbar politische Religionspädagogik ad extra

Diese exemplarischen Momente lassen sich schließlich als Ansätze dafür lesen, dass sich die Religionspädagogik *auch (!) als unmittelbar politische Religionspädagogik ad extra* ausbuchstabieren kann. Als eine Religionspädagogik also, die *sich selbst auch als politischen Akteur* wahrnimmt, um ihre Erkenntnisse und Impulse noch deutlicher in den (zivil-)gesellschaftlichen bzw. politischen Diskurs einzubringen.

Wird diese Möglichkeit religionspädagogischen Handelns – wie es die wissenschaftstheoretischen (1.1) und theologischen Reflexionen (2) nahelegen – nicht nur als Potenzial, sondern auch als zu realisierender Auftrag verstanden, so bedarf es zur Ausgestaltung und Intensivierung dieser Dimension von Religionspädagogik weiterer theoretischer Präzisierungen und konkreter Operationalisierungen.<sup>38</sup> Vor dem Hintergrund der angeführten Beispiele (4.1) und deren angedeuteter Konturen lassen sich diesbezüglich v. a. folgende Fragen als Desiderate ausweisen:

- Wer genau repräsentiert im gesellschaftlich-politischen Diskurs de facto „die“ Religionspädagogik und welche Repräsentationsvariante(n) bieten sich (themenspezifisch) an? (u. a. Verbände, Vorstandsgremien, Arbeitsgruppen, einzelne Forscher\*innen, Think Tanks)
- Bedarf das Ausfüllen der Rolle als politischer Akteur einer Modulierung religionspädagogischer Kommunikation (v. a. „Übersetzung“ theologischer in anthropologische Kategorien) oder anderer Kommunikationswege (u. a. soziale Netzwerke, Blogs<sup>39</sup>), damit die Religionspädagogik wirkungsvoll(er) am (zivil-)gesellschaftlichen bzw. politischen Diskurs teilnehmen kann?

<sup>37</sup> Vgl. <http://www.afrp.de/tagungen/2017/> (abgerufen am 15.01.2018); Theo-Web 16 (2017) 2.

<sup>38</sup> Entscheidende Orientierungen dazu bietet: Könemann, *Theologie* (s. Anm. 32), 147–151.

<sup>39</sup> Vgl. u. a. Johannes Heger, *Von Rettern und dem Retter*, in: <http://go.wwu.de/8tieh> (abgerufen am 25.04.2018).

- Wie könnte eine Krieriologie zur Konturierung von Themenfeldern entwickelt werden, in denen sich die Religionspädagogik einbringen könnte – auch über ihr genuines Feld religiöser Lern- und Bildungsprozesse hinaus?
- Wie bleibt es bei einer profilierten politischen Positionierung der Religionspädagogik zu gewährleisten, dass die Komplexität politischer Herausforderungen nicht unsachgemäß eingeebnet wird?

Diese Fragestellungen skizzieren letztlich kein ausdifferenziertes Forschungsvorhaben für eine (Qualifikations-)Studie. Vielmehr geben sie Aufschluss darüber, was einen Nachwuchswissenschaftler bewegt. Zugleich weisen sie – bewusst pointiert – eine Leerstelle im religionspädagogischen Theorieuniversum aus. Diese im Diskurs der scientific community zu bearbeiten, könnte dazu beitragen, den Anspruch einer kairologischen Orientierung der Disziplin konkret zu verwirklichen und aus einer bewegten eine noch stärker bewegende Religionspädagogik zu entwickeln. Eine Religionspädagogik, die nicht nur über ihre politische Rolle reflektiert, sondern diese – u.a. angesichts von De-Humanisierungstendenzen und Partikularismen – auch handelnd einholt.

Dr. Johannes Heger

Theologische Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Lehrstuhl für Religionspädagogik

Platz der Universität 3 – R 1314b

D-79085 Freiburg i. Br.

Tel.: +49 (0) 761 203-21 82

johannes.heger(at)theol.uni-freiburg(dot)de

<https://www.theol.uni-freiburg.de/disciplinae/rk/personen/heger>